Nr. 205 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P.K.O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Złoty.

MacDonald geht recht optimistisch nach Berlin

Auch Henderson nach Berlin abgereist

(Telegraphische Meldung.)

London, 27. Juli. Premierminister Mac Donald hat Sonntag abend um 8,15 Uhr vom Liverpoolstreet-Bahnhof aus seine Reise nach Berlin angetreten. Infolge der ungünstigen Wetterlage hat der Premierminister die Reise mit der Bahn über Harwich und Hook van Holland gemacht und auf die Ueberfahrt im Flugzeug verzichtet. Vor seiner Abreise erklärte er, er freue sich sehr nach Berlin zu gehen, und **hoffe, daß sein Besuch eine gute Wirkung habe und die in Chequers erreichten günstigen Ergebnisse weiter fördern werde. Die gesamte europäische Finanzlage werde in Berlin von Männern besprochen werden, die entschlossen seien, ihren Sinn für gesunden Menschenverstand und Sinn für die Wirklichkeit zu zeigen.** Auch Staatssekretär des Aeußeren, Henderson, ist am Sonntag vormittag um 11 Uhr nach Berlin abgereist.

4000 Häuser bei Wolkenbruch eingestürzt

10000 Personen in Nanking obdachlos

(Telegraphische Meldung)

Nanking, 27. Juli. Regengüsse von einer seit Jahrzehnten nicht beobachteten Heftigkeit haben hier großen Schaden angerichtet. 4000 Häuser sind eingestürzt, mindestens 10000 Personen haben kein Obdach. Teile der Stadt sind meterhoch unter Wasser. Auch andere Städte im Yangtsetal sind in ähnlicher Weise betroffen worden.

Ein verständlicher Wunsch Frankreichs

Verschiebung der Abrüstungs-Konferenz?

Stimson unterrichtet sich über Deutschlands Lage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat am Sonntag morgen zunächst dem Pergamon-Museum einen Besuch abgestattet und wurde um 11 Uhr vom Reichskanzler und dem Außenminister, mit denen er den Vorabend beim amerikanischen Botschafter verbracht hatte, zu einem Ausflug nach Potsdam abgeholt. Dort besichtigte der Staatssekretär das Schloß Sanssouci und das Neue Palais. Auf der Rückfahrt gab der Reichsaußenminister am Wannsee in einem Gartenlokal inmitten des Sonntagpublikums ein einfaches Frühstück. Der Nachmittag war mit Besprechungen beim Reichskanzler ausgefüllt. Ueber den Inhalt verlautet noch nichts.

Vor der Reise Stimsons nach Berlin war von Washington offiziell mitgeteilt worden, daß der Staatssekretär nicht zu finanziellen Verhandlungen komme. Da er aber den Wunsch geäußert hatte, während der kurzen Dauer des Berliner Besuchs einen möglichst umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu erhalten, **dürften finanzielle und wirtschaftliche Fragen doch eine Rolle gespielt haben.** In Paris hatte Stimson den Standpunkt vertreten, daß

Deutschland sich zunächst aus eigener Kraft helfen müßte.

Er hat aus den dortigen Besprechungen den Eindruck gewonnen, daß Deutschland die französischen Forderungen nicht annehmen könne und daß Frankreich andererseits nicht bereit sein werde, sich an einem langfristigen Kredit zu beteiligen. Er hat dann in London sowohl auf die deutschen als auch auf die französischen Staatsmänner im Sinne einer Verständigung einzuwirken gesucht. Man vermutet, daß in den Berliner Besprechungen, die ihren Abschluß in einem ganz intimen Abenedssen beim Reichskanzler fanden,

die Abrüstungsfrage

einen großen Raum eingenommen hat. Wie es heißt, will die französische Regierung versuchen, die Genfer Abrüstungskonferenz, die auf den 2. Februar 1932 festgesetzt ist, mit Rücksicht auf die im Mai stattfindenden Kammerwahlen zu verschieben.

Brückeneinsturz mit Feuerwerk bei Wien

20 Personen nehmen ein unfreiwilliges Bad

(Telegraphische Meldung)

Wien, 27. Juli. Anläßlich des Internationalen Pfadfindertages Badens bei Wien wurde heute abend ein Feuerwerk veranstaltet. Ungefähr 20 Personen hatten auf einer über einen Teich führenden Holzbrücke Aufstellung genommen, um das Feuerwerk zu beobachten. Die Brücke brach mit großem Getöse zusammen und die 20 Personen stürzten ins Wasser. Sie konnten glücklicherweise rasch geborgen werden. Ein Mann wurde schwer verletzt, fünf Kinder erlitten leichte Nervenschocks.

Zeppelin über Franz-Josephs-Land

Von Leningrad zum Arktisflug glatt gestartet

Leningrad, 27. Juli. Auf die Meldung hin, daß sich das Wetter in den zu überfliegenden Gegenden gebessert hat, ist das Luftschiff heute vormittag um 11.30 Uhr örtlicher Zeit zum Weiterflug in die Arktis aufgestiegen. Es hat nordöstlichen Kurs genommen. Gegen 19.30 Uhr erhielt die Funkstation des zentralen geophysischen Observatoriums in Moskau einen Funkspruch von Bord des Graf Zeppelin, daß das Luftschiff um 19 Uhr Archangelsk überflogen hat.

*

Während des Aufenthalts in Leningrad erklärte Dr. Eckener in einer Unterredung mit einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion, **er hoffe, in 20 Stunden das Franz-Joseph-Land zu erreichen.** In der Nähe von Franz-Joseph-Land werde man versuchen, mit dem Eisbrecher Malygin die Verbindung herzustellen. Eckener drückte in dem Gespräch die Zuversicht aus, daß **Rußland bald eigene Zeppeline haben werde und betonte, daß die Luftschiffwerft Friedrichshafen Rußland beim Luftschiffbau gern Beistand leisten werde.** Unterhandlungen darüber seien bereits im Gange. Prof. Samoilowitsch erklärte einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion, daß er das Luftschiff Graf Zeppelin als ein Arktisforschungsinstrument von hervorragender Qualität betrachte. Die Marschroute des Luftschiffes werde nicht geändert werden. Auf dem Rückwege werde der Graf Zeppelin wieder Leningrad besuchen.

Religionskrieg in Vera Cruz

Attentat auf den Gouverneur — Ein Geistlicher erschossen
4 Kirchen in Brand gesteckt — Priesterverfolgung!

(Telegraphische Meldung.)

Vera Cruz, 27. Juli. Im Staate Vera Cruz ist infolge des Versuches der Behörden, das Staatsgesetz durchzuführen, durch das die Zahl der Priester außerordentlich vermindert wird, ein religiöser Krieg ausgebrochen. Die Unruhen begannen damit, daß ein junger Mann gestern ein Revolverattentat auf den Gouverneur von Vera Cruz unternahm, als dieser den Palast verließ. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Er zog ebenfalls einen Revolver und es kam zwischen beiden zu einem längeren Feuergefecht, bis ein Regierungsbeamter den Anreifer niederschoß. Obwohl tödlich verwundet, verweigerte der junge Mensch jede Auskunft. Doch fand man bei ihm mehrere religiöse Medaillen, aus denen geschlossen wird, daß es sich um einen römisch-katholischen Fanatiker handelte. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Windeseile und bald hatten sich große Menschenmassen versammelt, die nacheinander vier Kirchen angriffen und mit Benzin in Brand setzten. Die Kirche von Sanjos wurde völlig eingeäschert, während die drei anderen Kirchen schweren Schaden erlitten, bevor es Truppen und Feuerwehrleuten gelang, den Brand zu löschen. In einer Kirche erschienen während des Kindergottesdienstes plötzlich vier Mann und feuerten mit Revolvern auf die beiden Priester, von denen einer getötet und der andere schwer verwundet wurde. Einer der Angreifer und ein junges Mädchen wurden getötet.

Bombenexplosion in Madrid

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 27. Juli. Auf der Landstraße nach Aragaon und zwar in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze von Madrid explodierte gestern nachmittag eine Bombe. Glücklicherweise wurden nur die Telegraphendrähte beschädigt. Die Polizei fand in der gleichen Gegend eine zweite Bombe, die nicht explodiert war, da die Zündschnur feucht geworden war.

Sevilla, 27. Juli. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Die Straßenbahnen verkehrten. Die öffentlichen Gebäude wurden von der Polizei bewacht. Man nimmt an, daß die meisten Arbeiter heute wieder die Arbeit aufnehmen werden.

Wenn nicht mit — dann gegen Frankreich

Englische Verstimmung über die französische Haltung

(Telegraphische Meldung)

London, 27. Juli. In der Sonntagspresse kommt die Enttäuschung über die negative Haltung Frankreichs auf der Londoner Siebenmächtekonferenz deutlich zum Ausdruck. **Die Enttäuschung wird noch erhöht durch Frankreichs Zurückziehung großer Goldmengen vom Londoner Geldmarkt.** Dem Besuch Stimsons und der englischen Staatsmänner in Berlin wird große Aufmerksamkeit geschenkt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß **durch engere Zusammenarbeit zwischen Amerika und Großbritannien die Lage gerettet werden kann.**

„Observer" schreibt zu dem Besuch Mac Donalds und Hendersons in Berlin: Beide werden empfinden, daß die Vorstellung, die Paris von Deutschland hat, von der Wahrheit entfernt sind. **Das britische Volk ist unbedingt und unabänderlich entschlossen, niemals wieder mit Frankreich gegen Deutschland zu fechten.** Die alte profranzösische und contradeutsche Einstellung ist für immer tot.

Im heutigen Hauptleitartikel Garwyns, wird die Londoner Konferenz als ein „gefährlicher Einigungsplan" angesehen, für den die unnachgiebige Haltung Frankreichs verantwortlich zu machen sei. Garwyn nimmt auf die Ansicht der Pariser Presse Bezug, **daß Großbritannien und Amerika nichts ohne Frankreich tun könnten,** und sieht die riesigen Zurückziehungen französischer Gelder aus der City von London als französisches Druckmittel auf England an, um der französischen Politik beizupflichten. Garwyn macht für die gesamte augenblickliche Notlage die französische Regierung verantwortlich, **da Amerika** und Großbritannien zu machtlos seien, um Sonderaktionen zu unternehmen, und ist überzeugt, daß sobald Amerika und Großbritannien vor Ablauf von drei Monaten bereit sein werden, gesondert vorzugehen, Frankreich gezwungen sein wird, sich ihnen anzuschließen. **Ein neuer und entscheidender amerikanischer Plan muß nach Garwyns Ansicht den kommenden Ereignissen entspringen. Amerika und Großbritannien müssen, wie er betont, die Führung übernehmen, bevor eine finanzielle und politische Katastrophe in Zentraleuropa eintritt.**

In einem Leitartikel schreibt Sunday Times, die Franzosen haben sich hartnäckig an eine Politik geklammert, die England und Amerika nicht annehmen wollten und Deutschland nicht annehmen konnte. Das aussichtsreichste Merkmal der Lage sei heute die enge und menschliche Zusammenarbeit mit London und Washington.

Pomphafte Fürstenhochzeit in Sinaja

(Telegraphische Meldungen.)

Sinaja, 27. Juli. Die Vermählungsfeierlichkeiten anläßlich der Hochzeit der Prinzessin Ileana von Rumänien und des Erzherzogs Anton von Habsburg wurden mit einem großen Empfang und Ball eröffnet. Im Beisein der königlichen Familie fand die Ziviltrauung statt, an die sich eine Stunde später die kirchliche Trauung im großen Tanzsaal des Schlosses Pelesch anschloß. Diese wurde von dem katholischen Erzbischof Cizar vollzogen, während die Traurede von dem Bruder des rumänischen Außenministers Abbe Wladimir Chika gehalten wurde. Nach der Trauung begab sich das junge Paar zum Militärfriedhof, wo es Kränze an den Gräbern der Kriegsgefallenen niederlegte. Am Nachmittag erfolgte die Abfahrt nach dem Schloß Ybran, wo die Neuvermählten einige Tage verbleiben werden, um sich dann nach München zu begeben.

London, 27. Juli. Prinz Ras Tafari hat in einem Schreiben an die Antisklaverei- und Ureinwohner-Schutzgesellschaft in London seinen Beschluß mitgeteilt, in seinem Reich die Sklaverei abzuschaffen. Die Zahl der abessinischen Sklaven, die durch diesen Entschluß ihre Freiheit wieder erlangen, wird auf 2 Millionen geschätzt.

Was Frankreich gefordert hat!

(Eigene Meldung.)

Paris, 27. Juli. Wie wir zuverlässig erfahren, sind Reichsbankpräsident Dr. Luther vor 14 Tagen bei seinem Pariser Besuch die nachstehenden Bedingungen unterbreitet worden:

Verzicht auf den Panzerschiffbau, Verzicht auf die Zollunion mit Oesterreich, Grenzgarantie gegenüber Polen und der Tschechoslowakei, Einverständnis mit dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen, Anerkennung der weiteren Aufrechterhaltung der deutschen Abrüstung, Finanzkontrolle auf zehn Jahre, Abschluß von Verträgen zwischen der deutschen und der französischen Industrie, so daß der französischen Industrie Einfluß auf die deutsche Wirtschaft gesichert wird.

Daß Dr. Luther daraufhin auf jede weitere Minute Aufenthalt in Paris verzichtete und das Reichskabinett den Reichskanzler zur Ablehnung jeder politischen Forderung ermächtigte, ist verständlich!

Weitere Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts?

Heute Gründung der Garantiebank

Sicherung des normalen Zahlungsverkehrs

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juli. Die offizielle Gründung der Akzept- und Garantiebank AG. erfolgt erst am heutigen Montag. Die Gemeinschaftsaktion der Banken bezweckt eine umfassende Sicherung des Ueberweisungsverkehrs, dessen technische Vorbedingungen durch die Tätigkeit des Ueberweisungsverbandes geschaffen sind, um auf diese Weise die bestehende Beschränkung des Zahlungsverkehrs zu beseitigen und zum normalen Geldverkehr zurückzukehren. Die Tätigkeit der neuen Bank, die mit einem Kapital von 200 Millionen Reichsmark ausgestattet wird, wird darin bestehen, **daß die Akzeptkredite gewährt, ihnen ein Giro gibt und die Garantie im Ueberweisungsverkehr, besonders für die entstehenden Debetsalden, übernimmt.** Sie soll dadurch als Ausgleichsstelle zwischen den Banken gelten und gleichzeitig die Finanzierung erleichtern, was ihr durch die Mitarbeit der Reichsbank sowie durch die Zugehörigkeit der Rentenbank-Kreditanstalt, der Bank für Deutsche Industrieobligationen und vor allem der Deutschen Golddiskontbank mit ihren hinreichenden Mitteln in erheblichem Umfange möglich sein wird.

Man sieht in diesem solidarischen Schritt der Großbanken eine weitere Festigung des Vertrauens in das deutsche Kreditsystem. Man rechnet jetzt mit einer baldigen Wiederaufnahme des normalen Zahlungsverkehrs. Allerdings wird man **das Ergebnis der Verhandlungen des inzwischen gegründeten Stillhaltekonsortiums zwecks Belassung der noch vorhandenen kurzfristigen Auslandskredite in Deutschland abwarten, ehe die völlige Freigabe des Zahlungsverkehrs erfolgt.** Es wird dann auch die Frage einer weiteren Heraufsetzung des Diskontsatzes, die man an maßgebender Stelle für notwendig erachtet, nötig werden.

Zahlungseinstellung einer Helsingforser Bank

(Telegraphische Meldung)

Helsingfors, 27. Juli. Der Verwaltungsrat der Siomen Vienti Pankki beschloß, vom 27. Juli ab die Zahlungen einzustellen. Die Bank war im Jahre 1920 mit 12 Millionen finnischen Mark Aktienkapital gegründet worden.

Orkan über dem Chiemsee

Vier Boote gekentert — 1 Todesopfer

(Telegraphische Meldung)

Priem am Chiemsee, 27. Juli. Die Sturmregatta auf dem Chiemsee hat ein Todesopfer gefordert. Das Mitglied der Yachtschule Bach aus Wien, der in einem Privatboot an der Regatta teilnahm, ist ertrunken. Von 20 Booten der Regatta kamen durch den Orkan vier zum Kentern. Zwei Motorboote begannen sofort das Rettungswerk und brachten 11 Mann in Sicherheit. Ein mit zwei Insassen besetztes Boot konnte aufgefunden und die Insassen geborgen werden. Während der Regatta war kein Segelboot der hanseatischen Yachtschule auf dem See. Es handelt sich um eine Regatta des Chiemsee-Yachtclubs.

Französisches Fischerboot mit sechs Insassen untergegangen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. Juli. Gestern nachmittag ist ein mit sechs Insassen besetztes Fischerboot an der französischen Kanalküste im Sturm gekentert. Die Insassen sind ertrunken.

Werkspionage bei C. Heyl in Worms

(Telegraphische Meldung)

Worms, 27. Juli. Wegen Werkspionage zum Nachteil der Firma Cornelius Heyl AG. wurden am 23. 7. 1931 ein Kaufmann, ein Ingenieur, ein Laborant und eine mit ihnen in diese Geschäfte verwickelte Ehefrau vorläufig festgenommen. Durchsuchungen und Vernehmungen förderten umfangreiches Belastungsmaterial zutage. Es geht daraus hervor, daß mit Unterstützung von Werksangehörigen zahlreichen ausländischen Firmen der Lederbranche ein Geheimverfahren angeboten wurde.

Auch Amerika muß sparen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 27. Juli. Da die Möglichkeit besteht, daß das Budget zwei Jahre hintereinander einen Fehlbetrag aufweist, hat Präsident Hoover alle Leiter der Regierungsdepartements aufgefordert, bei der Aufstellung der Budgets für das nächste Steuerjahr strengste Sparsamkeit walten zu lassen.

Sinkender Großhandelsindex

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 112,1 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,6 (minus 0,6 v. H.), Kolonialwaren 96,4 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,3 (plus 0,3 v. H.), industrielle Fertigwaren 136,2 (minus 0,1 v. H.).

Staat und Wirtschaft

Vor wichtigen Entscheidungen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 27. Juli. Reichstagsabgeordneter Sollmann nahm hier in einer Versammlung der SPD. zu den gegenwärtigen Wirtschaftsfragen Stellung. Er forderte u. a. eine starke wirtschaftliche Offensive der gesamten Arbeitnehmerbewegung, denn das bisherigen Wirtschaftssystem Deutschlands sei so stark erschüttert, daß man nicht mehr zu den Verhältnissen vor dem 13. Juli zurückkehren könne. Die weltanschaulichen und politischen Gegensätze in der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung müßten vor der Größe der zu lösenden Aufgabe zurücktreten. Die Führer müßten wissen, daß Deutschland unmittelbar vor Entscheidungen stünde, die das Wirtschaftssystem auf Jahrzehnte hinaus formen könnten. Die wirtschaftliche Erschütterung könne den Staat nicht unberührt lassen, sei doch seine Macht gegenüber der zerrütteten Wirtschaft bedeutend gewachsen.

Artikel 231, eine Fälschung

Von Georg Hanke, Weidenbach

Die Rundfrage der Zentralstelle zur Erforschung der Kriegsursachen (siehe auch den Artikel „Die verworfene Kriegsschuldthese" in Nr. 158 der „Ostdeutschen Morgenpost") hat den Nachweis erbracht, daß heute die geistig führenden Köpfe in allen Ländern davon überzeugt sind, daß im Versailler Vertrag zu Unrecht eine Kriegsschuld Deutschlands aufgestellt worden ist. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen erneut, daß es sich bei der Erhebung der Kriegsschuldlüge nicht um einen Irrtum, sondern zumindest auf französischer Seite um eine bewußte Fälschung gehandelt hat.

Das entscheidende Ereignis, daß die sich aus dem österreichisch-serbischen Streit entwickelnde europäische Krise im Juli 1914 zur großen Störung führen mußte, war in Wahrheit die allgemeine russische Mobilmachung. Gedrängt von seinem Außenminister Sasonoff, hinter dem die einflußreichen Militärkreise standen, ließ sich der Zar bereits am 30. Juli — einen Tag vor der österreichischen und zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung — überreden, den verhängnisvollen Befehl zur Mobilmachung seines Millionenheeres zu erteilen. Damit war die Lösung des Konfliktes den Händen der Diplomaten entwunden und den Waffen übergeben. Alle Handlungen, die von diesem Zeitpunkt an auf seiten Deutschlands folgten, ergaben sich mit Naturnotwendigkeit aus diesem ersten Schritt Rußlands hin zum Kriege und waren nichts anderes als die Abwehr gegenüber einer ungeheuren Bedrohung durch den bevorstehenden konzentrischen Angriff der Gegenseite.

Es ist bezeichnend, daß von seiten unserer ehemaligen Kriegsgegner schon frühzeitig die Ueberstürztheit der russischen Gesamtmobilisation als wunder Punkt empfunden wurde und es ist nicht ohne Reiz, die Rolle zu betrachten, die diese erste Angriffshandlung im diplomatischen Schriftwechsel des Kriegsausbruchs gespielt hat. Es wäre seltsam, wenn der treue Verbündete Rußlands, das Frankreich Poincarés, dem ein gut Teil Aktivität bei der Entfesselung des Weltbrandes zugewiesen werden muß, nicht sogleich Kenntnis von den kriegerischen Maßnahmen aus Petersburg erhalten hätte. Das französische Gelbbuch vom 1. Dezember 1914, also die amtliche französische Darstellung des Kriegsausbruchs, will es aber glauben machen, daß die Mitteilung über die Anordnung der russischen Mobilmachung erst spät am Abend des 31. Juli — also nach mehr als 24 Stunden — in Paris eingetroffen sei. Es will weiter in den Lesern den Eindruck erwecken, daß die russische Mobilmachung einen Akt der Verteidigung bedeutet hätte und durch zwei Ereignisse notwendig geworden wäre, nämlich die allgemeine Mobilmachung Oesterreich-Ungarns und geheime Rüstungen Deutschlands. In dem betreffenden höchstwichtigen Telegramm Gelbbuch 118 meldete der französische Botschafter am 31. Juli aus Petersburg:

„Auf Grund der allgemeinen Mobilmachung Oesterreichs und der von Deutschland seit sechs Tagen geheim aber unausgesetzt betriebenen Mobilisierungsmaßnahmen ist der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung des russischen Heeres erlassen worden, da Rußland nicht ohne die schwerste Gefahr sich weiter zuvorkommen lassen kann; in Wirklichkeit entsprechen seine militärischen Maßnahmen nur den von Deutschland getroffenen. Aus gebieterischen strategischen Gründen konnte Rußland, nachdem es erfahren hatte, daß Deutschland rüste, die Umwandlung der teilweisen Mobilisierung in die allgemeine Mobilmachung nicht länger hinausschieben."

Dieses ganze Telegramm ist frei erfunden! Demartial nannte es „Die Königin der Fälschung". Die österreichische Mobilmachung wurde nach Ausweis der Urkunden erst am nächsten Tage, dem 31. Juli mittags befohlen (11,30 vormittags aus der kaiserlichen Kanzlei abgesandt, 12,23 nachmittags beim Generalstab und im Kriegsministerium eingetroffen); geheime militärische Vorbereitungen Deutschlands hatten — wie schon öfters nachgewiesen worden ist, — nicht stattgefunden. Poincaré selbst mußte anläßlich seiner Auseinandersetzung mit Gérin die Fälschung über die Priorität der österreichischen Mobilmachung zugeben. Er versuchte freilich, sie damit zu entschuldigen, daß eben die Herausgeber des Gelbbuches die Ereignisse „in der chronologischen Reihenfolge" wiedergegeben hätten, „wie man sie für richtig hielt". Im 4. Bande seines umfangreichen Memoirenwerks hatte er bereits den wahren Wortlaut des fraglichen Telegramms veröffentlicht. Hier schrieb er:

„Ich habe noch die Abschrift in Händen, die für mich bestimmt war. Es ist der dritte Durchschlag der Entzifferung: Petersburg, 31. Juli 1914, Nr. 318, 10.45, eingegangen 20.30. Die (ein Wort fehlt) allgemeine Mobilmachung des russischen Heeres ist befohlen."

Spürt man in den Akten weiter nach, so findet man, daß es nicht nur die Herausgeber des Gelbbuches sind, die sich der Fälschung zum ersten Male bedienen, sondern daß sowohl Poincaré als auch das französische Außenministerium bereits am 1. August mit Hilfe dieser falschen Begründung der Mobilmachung des Bundesgenossen auf England einen völlig irreführenden Eindruck zu machen versuchen. Nach den britischen Dokumenten (Band XI, Nr. 403) berichtet der britische Botschafter in Paris am 1. August an Grey über eine Unterredung mit dem französischen Staatspräsidenten, daß nach Poincaré der

„Kaiser von Rußland allgemeine Mobilmachung erst nach Erlaß der allgemeinen Mobilmachung in Oesterreich angeordnet habe."

Dieselbe falsche Angabe wird Bertie am selben Tage auch durch den politischen Direktor des Außenministeriums gemacht. In Wirklichkeit wäre es für den Präsidenten und den Quai d'Orsay nicht schwer gewesen, sich über die richtige Reihenfolge der Mobilmachungen zu unterrichten. Aus den Dokumenten geht hervor, daß die französische Regierung durch ihren Militärattaché in Wien über den Zeitpunkt der österreichischen Mobilmachung durchaus zutreffend unterrichtet worden ist. Es ist bezeichnend, daß auch dieses Telegramm im Gelbbuch gefälscht erschien. Erst durch Poincaré wurde vor kurzem der richtige Wortlaut bekannt gegeben. Der „Matin" und andere Pariser Zeitungen brachten am 1. August Meldungen ihrer Korrespondenten aus Petersburg und Wien, die ebenfalls durchaus den wahren Sachverhalt in den Zeiten der Mobilmachungen erkennen ließen. Es muß also höchst eigenartig berühren, daß Poincaré nach seinen eigenen Angaben am Abend des 31. Juli von seinen Vertretern zwei Telegramme über die russische und österreichische Mobilmachung in Händen hat, eins aus Petersburg vom Vormittag datiert, das andere vom Spätnachmittag aus Wien, daß er aber trotzdem diesen richtig gemeldeten Tatbestand ins Gegenteil verdreht. Die gleiche Irreführung mußte sich der britische Botschafter in demselben Gespräch mit Poincaré auch über deutsche militärische Vorbereitungen gefallen lassen. Auch hier hatte ein Telegramm des französischen Botschafters in Berlin vom Vortage über die Anordnung des „Zustandes drohender Kriegsgefahr" durch Deutschland Klarheit darüber gegeben, daß in Berlin die Mobilmachung noch keineswegs im Gange war.

Aus diesem Nachweis an Hand der Dokumente ergibt sich, daß von seiten Frankreichs 1914 bewußte Fälschungen zur Verschleierung der allgemeinen russischen Mobilmachung angewendet worden sind. Die französische Regierung — richtig unterrichtet, daß durch die Schuld des russischen Bundesgenossen der Krieg entsteht, durch den sie selbst hineingezogen wird — bedient sich des verbrecherischen Mittels der Dokumentenfälschung, um Deutschland und Oesterreich die Verantwortung dafür zuzuschieben, die Mobilmachung Rußlands unabwendbar gemacht zu haben. Der Zweck dieses Betruges des Quai d'Orsay war, die Mittelmächte mit Angriffsabsichten zu belasten, dem eigenen Volk die Schuld des Verbündeten zu verschweigen, dem Eintritt Englands in den Krieg auf seiten der Freunde den Weg zu ebnen und in der ganzen Welt eine falsche Auffassung über die Kriegsentstehung zu erwecken.

Die These des Artikels 231 über die Urheberschaft Deutschlands am Weltkriege ist mehr als ein Fehlspruch! Sie beruht auf Fälschungen und ist nach den Worten eines mutigen und ehrliebenden Landsmanns Poincarés „ein Verbrechen gegen Wahrheit, Gerechtigkeit und Moral!"

Sport-Beilage

Favoritenpech beim Grasbahnrennen

Die Gleiwitzer schlugen sich wacker

(Eigener Bericht).

Viele Stürze

Gleiwitz, 26. Juli

Das Grasbahnrennen, das der Gau Oberschlesien im ADAC. im Anschluß an eine Grenzlandfahrt veranstaltete, war von gutem Erfolge begleitet. Zwar sah man auf den Zuschauerplätzen Lücken, zwar wickelte sich das Programm etwas zögernd ab und viele Stürze schmälerten die Rennbilder, aber alles in allem befriedigte das zweite Grasbahnrennen in Gleiwitz und machte dem Publikum viel Freude. Die Organisationsleitung gab sich alle Mühe, die Abwicklung so schnell wie möglich durchzuführen, vor allem Baron von Jungenfeld, Gleiwitz, war unermüdlich tätig.

Vor dem ersten Start ergriff

Professor Woltersdorf

das Wort. Er begrüßte die Zuschauer namens des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, der größten Kraftfahrer-Organisation des Kontinents, und führte zu der Frage, ob Kraftfahrsport überhaupt Sport sei, aus: Uebermäßig starke Beine und Arme erzeuge er nicht; aber das sei letzten Endes nicht ausschlaggebend. Max Schmeling sei nicht nur ein starker, sondern auch ein gewandter und kluger Mensch. Gewandtheit und Klugheit seien die ersten Charakterzüge eines guten Kraftsportlers neben Entschlossenheit, Mut und Disziplin. Diese Eigenschaften brauche unser Volk in der Jetztzeit ganz besonders. Sie sollten ihm nie verloren gehen.

Die Rennen

Zwei Stürze

Gleich im ersten Rennen (350er-Maschinen) gab es zwei Stürze, von denen der Miechowitzer Roeder und ein auswärtiger Lizenzfahrer, Stegmann (Bremen) ereilt wurden. Schindel (Weigelsdorf) gewann das Rennen. Er fuhr die acht Runden (je 2002 Meter) in 13:3,2 Minuten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit je Runde beträgt 1:37,9 Minuten. Ryll (Berlin) folgte Schindel 11,6 Sek. später. Er brauchte 1:39,6 Min. für die Runde. Der dritte, Striem (Wartenberg) kam eine Minute später an.

Schäfer, Gleiwitz, fährt mit Beiwagen 1:37,3

Aus dem Kampf der Beiwagenfahrer über fünf Runden (Motorgröße unbeschränkt), ging der Gleiwitzer Schaefer in 8:06,4 Min. als Sieger hervor. 19. Sekunden später raste Heintze, Beuthen, über die Ziellinie. Mainka, Gleiwitz, brauchte zwei Minuten mehr. Schaefer erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit je Runde von 1:37,3 Minuten, Heintze 1:41,1.

Bugdoll, Gleiwitz, holt einen Preis

Im dritten Rennen (350er über fünf Runden) gab es den dritten Sturz des Tages. Nossol, Beuthen, hatte bald nach dem Start Pech und gab auf. Bugdoll, Gleiwitz, gewann das Rennen und damit den Gildehof-Preis. Seine Zeit war 8:04,8 Min. Langer, Gleiwitz, brauchte 5,6 Sek. mehr, Beeb, Gleiwitz, sogar 48,8 Sek. Bugdoll fuhr ein schönes Rennen. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit über eine Runde ist 1:37, war also bis hier die beste Zeit.

Favorit stürzt

Im Rennen der 500er-Maschinen über acht Runden, dem vierten Wettbewerb, startete erstmalig der Favorit des Gleiwitzer Grasbahnrennens, Hecker, Nürnberg, mit seinem Rivalen Schindel; ferner sind Ryll, Stegmann und Ermer dabei. Das Rennen sollte der Höhepunkt der Veranstaltung sein und wurde keiner, denn Hecker stürzte, seine Maschine wurde beschädigt. Auch Ryll kam auf die Bahn zu liegen. Schindel, Stegmann und Ermer machen also den Wettbewerb unter sich aus. **Schindel hatte gewaltig losgelegt und erreichte die zweitbeste Zeit des Tages, 1:34,1 Minute** je Runde. Die 8×200 Meter legte er in 12:32,8 Minuten zurück und ließ Stegmann und Ermer zwei und drei Runden hinter sich.

Zwei von 17

Im Rennen sechs (das dem Rennen fünf vorgezogen wird) gab der gut fahrende Gleiwitzer Bugdoll wegen Maschinenschadens vom Start weg auf. Der Beuthener Nossol wird vom Pech verfolgt und stürzt zum zweiten Male. **Das Feld, das aus 17 Fahrern bestand, verringert sich bis zur letzten Runde auf drei.** Hier mußte der an der Spitze fahrende Langer, Gleiwitz, auch noch wegen Reifenschadens aufgeben. Duda, Mikultschütz und Reschka, Gleiwitz, erzielten auf ihren 500ern 1:43,8 und 1:52,1 je Runde.

Ein Duell

Das sechste Rennen (nach dem Programm Rennen 5) war ein spannendes Duell zwischen Koch, Gleiwitz und Ebert, Breslau. In ihrem Wettfahren **überrundeten sie zweimal ihre Mitwettbewerber.** Sie erzielten auch auf ihren 600ern (mit Beiwagen) verhältnismäßig gute Zeiten. Koch erzielte bei den fünf Runden eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1:36,5 Minuten, Ebert 1:38,9.

Auch ADAC.-Preis für Bugdoll

Im siebenten Rennen (fünf Runden, Maschinengröße unbeschränkt) holte sich der Gleiwitzer Bugdoll in einem scharfen Kampfe gegen seine Ortsrivalen Langer und Reschka den Preis des ADAC. Bugdoll fuhr 8:200,6 Min. und erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1:36,1, Langer 8:20,6 und 1:40, Reschka 8:21,8.

Schönster Kampf und beste Rundenzeit

Im achten Rennen startet Hecker wieder; er hatte hier seine Maschine geflickt. Hecker kam aber nicht richtig mit. Dafür lieferten sich **Ludwig, Breslau, und Heckers Rivale Schindel, einen scharfen, den besten Kampf des Tages.** Schindel bekam im Schluß des Rennens Maschinenschaden und gab auf. Er hatte aber noch dafür gesorgt, daß Ludwig auf höchste Touren kam, denn Ludwig erreichte die beste Rundenzeit des Gleiwitzer Grasbahnrennens mit **1:34 Min.** Des Zweiten Zeit, Striems, Wartenberg, liegt mit 1:42,4 einiges hinter der Ludwigs. Striem war auch eine halbe Runde zurück. Hecker landete mit seiner kranken Maschine noch auf dem dritten Platz.

Einige Meter vor dem Ziel . . .

Im neunten und letzten Rennen winkte wenige Meter vor dem Ziel einem Beuthener, Hanussek, der Sieg. **Ebert, Breslau, konnte aber im letzten Augenblick noch besser aufdrehen** und kam um vier Zehntel Sekunden eher durchs Ziel. Eberts Zeit über die acht Runden war 12:51,8 Min. (Rundenzeit 1:36,5), Hanusseks 12:52,2. Dula, Kattowitz, war nahezu zwei Runden zurück. Koch, der sich im vorletzten Beiwagenfahren so tapfer geschlagen hatte, hielt sich auch in diesem Seitenwagenrennen, das aber über acht Runden ging, wacker. Er hatte jedoch mitten im Wettbewerb einen Maschinenschaden und gab auf.

Glänzende Segelflüge

Groenhoff segelt 240, Hirth 180 Kilometer

(Eigene Drahtmeldung)

Im Rhöngebirge, 26. Juli.

Der vierte Wettbewerbstag des 12. Rhönsegelflugwettbewerbs war von großartigem Erfolge begleitet. Schon lange warteten die erprobten Segelflieger auf eine Gelegenheit zum Streckenflug, **und als eine Gewitterfront in Sicht war, starteten 12 Maschinen zum Streckenflug.** Ein großartiger Anblick, als die motorlosen Flugzeuge vor der Gewitterwolke einhersegelten. Leider konnte Kronfeld nicht mitmachen, da seine Maschine ausgebessert wurde. Dagegen kamen durch Wolf Hirth und Günther Groenhoff fabelhafte Leistungen zustande. Als erster landete Hirth in der Nähe von Friedeburg an der Saale nach etwa 180 Kilometer. Aber Groenhoff kam noch erheblich weiter, er ging in der Nähe von Magdeburg nieder und schaffte nicht weniger als 240 Kilometer, also beinahe soviel wie im Frühjahr, als er von München aus über 265 Kilometer nach der Tschechoslowakei flog. Allerdings ist die Rhönleistung sportlich erheblich wertvoller, denn sie wurde im Gegensatz zu München nicht mit Schleppstart durch Motorflugzeug erzielt.

Verregnete Grenzlandfahrt

60% der Fahrzeuge stecken geblieben — Die Schwierigkeiten einer Wertungsfahrt

(Eigener Bericht)

Ein Berliner als Erster am Ziel

Gleiwitz, 26. Juli

Zum ersten Male hat der ADAC. Gau XX Oberschlesien in diesem Jahr, gelegentlich des Motorradrennens in Gleiwitz, eine Grenzlandfahrt ausgeschrieben, die sich in den nächsten Jahren wiederholen und immer schwieriger werden soll. Wie Baron von Jungenfeld später bei der Preisverteilung ausführte, soll diese Prüfungsfahrt an die Fahrer nicht nur die Anforderung stellen, ihre Maschine Tag und Nacht zu beherrschen, sondern auch die Aufgaben durch Kartenlesen und Kartenkenntnis zu lösen. Man hatte vorher schon von den Schwierigkeiten dieser Wertungsfahrt gesprochen und die Schwierigkeiten ein wenig übertrieben, um die Fahrer anzuspornen. Man sprach von 1000 Kilometer. Gausportleiter Baron von Jungenfeld verriet, allerdings erst nach der Fahrt, daß die kürzeste Strecke, die man fahren konnte, knapp 580 Kilometer betrug.

Es ist richtig, daß die Schwierigkeiten garnicht so groß waren, wie man annahm. Wer sich genau nach der Karte richtete und seinen Weg vorher festgelegt hatte, der konnte glatt durchkommen. Aber eine große Anzahl von Fahrern fuhr einfach drauflos. Und da zeigten sich die Schwierigkeiten, denn **die Straßenmarkierung ist keineswegs überall sehr vorbildlich.** Auf das Karten und ziellose Losfahren ist es sicherlich zurückzuführen, daß 60 Prozent der gestarteten Fahrer das Ziel nicht erreichten. Daneben hat allerdings auch der Regen seine Wirkung getan, und mancher Motorradfahrer wird unterwegs, ziemlich durchnäßt, die Fahrt aufgegeben haben. Schließlich sah man auch Autoleichen am Weg, mit Radpannen, Motorpannen und anderen schönen Ueberraschungen, die auch die beste Kartenkenntnis und die hervorragendste Motorbeherrschung illusorisch machen können.

Baron von Jungenfeld hatte freundlicherweise einen Mercedeswagen bereitgestellt, der außer Konkurrenz eine ruhige und durch keine Rekordunruhe getrübte Besichtigungsfahrt machen konnte, die Gelegenheit gab, die doch ganz erheblichen Schwierigkeiten der Wertungsfahrt kennenzulernen. Es war zuerst eine ruhige Nachtfahrt bis Groß-Neukirch, wo man feststellen konnte, daß bis 0,30 Uhr 7 Wagen und 9 Motorräder durchgekommen waren. Der Start von Neukirch soll, wie Fachleute versichern, die beste Möglichkeit gewesen sein, um in der kürzesten Zeit durch alle Kontrollstellen zu gelangen. In Katscher hieß es, 15 Fahrzeuge seien schon durchgekommen, die um 3,25 Uhr auch Branitz passiert haben.

Die Schwierigkeiten fingen dann erst richtig an. Tropplowitz ist ein ganz abseitig gelegenes Nest. Eine schlechte Straße, feldwegartig, führt hin. Zwei Oppelner Fahrer, ohne Karte, aber sehr mutig und entschlossen, haben dieses Tropplowitz sicherlich vergeblich gesucht. Immer wieder kamen sie mal von einem falschen Wege zurück. Wenn man nämlich aus diesen Orten da unten heraus will, muß man erst ein halbes Dutzend Straßen passieren, kann dann in die Chaussee übergehen um festzustellen, wohin der Wegweiser zeigt. Er zeigt nach dem nächsten Dorf, und wer kann da ohne weiteres ahnen, ob dieses Dorf auf dem Wege nach Tropplowitz liegt oder nicht. Nachtwächter sind nicht da, das ganze Dorf liegt im tiefsten Schlummer, und die paar herrenlosen Dorfköter und Dachhasen, die mit grünlichen Augen über den Weg laufen, die verkriechen sich vor Angst. Das Dorf Bladen wird den Oppelnern in dankbarer Erinnerung bleiben. Hier haben sie sich gründlich verfahren.

Im Morgengrauen durch Leobschütz. Eine Unmenge Tauben gibt es hier, und man fühlt sich wie auf dem Markusplatz. Das oberschlesische Venedig sieht sonst aber sehr wenig adriatisch aus. In Rasselwitz erfährt man um 4,35 Uhr, daß bisher 8 Autos und 10 Motorräder durchgekommen sind, meist aus dem Industriebezirk her. Schöne, aber etwas langweilige Wege führen über Ottmachau nach Patschkau. Hier sind vor Mitternacht bereits 15 Wagen dagewesen, nach Mitternacht bis 6 Uhr noch 4 Fahrzeuge. Dann fängt es an, leicht zu regnen und hört bald auf langsam zu regnen. Auf der Straße nach Zülz kämpfen sich ein paar Motorradfahrer durch, lassen sich den scharfen Regen ins Gesicht schlagen und sind dann wahrscheinlich irgendwo stecken geblieben.

Sehr erhebliche Schwierigkeiten soll es auch in der Gegend um Wichrau gegeben haben. Dort sind Motorradfahrer in tiefen Sand gefahren und darüber nicht sehr erfreut gewesen. Auch dort war es nicht ganz einfach, sich zurechtzufinden. Wenn also der ADAC. erklärt, daß die Schwierigkeiten nicht gar so groß waren, und daß sie im nächsten Jahr noch größer werden sollen, dann stellt er an seine Mitglieder sehr erhebliche Ansprüche.

In Gleiwitz wurde am Abend die Preisverteilung vorgenommen. Professor Woltersdorf begrüßte, dankte den Organisatoren, insbesondere Baron von Jungenfeld, der seinerseits seinen Mitarbeitern und auch der Schutzpolizei den Dank des ADAC. aussprach. Dann wurden die Sieger der Grenzlandfahrt bekanntgegeben. **Ein Berliner war als erster am Ziel.** Direktor von Arnim, der Leiter des Gleiwitzer Flughafens, hat den zweiten Preis errungen, und zwar originellerweise auf einem 4/20 Hanomag. Unter den Motorradfahrern belegte Kurt Baum den ersten Platz und gewann den dritten Preis,

Die acht besten Fahrer waren:

1. **Hans Koschek, Berlin, auf Steyr 8/40 in 11 Std. 20 Min.**
2. **von Arnim, Gleiwitz, in 18 Std. 04 Min.**
3. **Kurt Baum, Gleiwitz, auf BMW., in 14 Std. 20 Min.**
4. **Dipl. Ing. Löbe, Gleiwitz, in 14 Std. 50 Min.**
5. **Hans Pollok, auf DKW.-Tourenwagen, in 15 Std. 09 Min.**
6. **Leo Gawlik, Gleiwitz, in 16 Std. 18 Min.**
7. **Fritz Melzer, Beuthen, in 16 Std. 49 Min.**
8. **Karl Glombik, Gleiwitz, in 17 Std. 45 Min.**

Aus der Ortsgruppenwertung gingen Motorradsportklub Oppeln an erster Stelle und Automobilklub Beuthen an zweiter Stelle als Sieger hervor.

Tagung der Beuthener Leichtathleten

Am Mittwoch, dem 29. Juli, tagen die Beuthener Leichtathleten abends 20 Uhr in Skrochs Hotel. Zur Sprache stehen die Faustballmeisterschaften, die Waldläufe u. a. m.

Frankreich zum 5. Male Davispokal-Sieger

Austin schlug Borotra — Ausgleich 2:2 — Perry leistete Cochet zähesten Widerstand

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 26. Juli

Am Schlußtage des Entscheidungskampfes, an dem Cochet für Frankreich zum 5. Male den Davispokal gewann, war das Pariser Tennis-Stadion wieder ausverkauft. Zunächst traten Jean Borotra und Englands Spitzenspieler Austin zum Kampfe in die Schranken. Borotra war sichtlich indisponiert und beging zahlreiche Fehler, sodaß Austin mit 7:5, 6:3, 3:6, 7:5 den Ausgleich von 2:2 Punkten herstellen konnte. **Alles hing von dem Ausgang des Spiels zwischen Henry Cochet und Perry ab.** Zum Entsetzen der Zuschauer konnte der junge Engländer zunächst mit 4:1 in Führung gehen. Aber Cochet ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Alle weiteren Angriffe Perrys scheiterten an der überlegenen Sicherheit Cochets, der fünf Spiele hintereinander und damit den ersten Satz mit 6:4 an sich reißen konnte. Aehnlich begann der zweite Satz. Wieder zog Perry mit 5:1 davon und gewann dann (nach einer Regenpause) sechs Spiele und damit den Satz. Dadurch war der Satzausgleich hergestellt.

Im dritten Satz erreichte der Kampf seinen Höhepunkt.

Jeder einzelne Ball war hart umstritten. Die Führung wechselte beständig. Bald war der eine, bald der andere im Vorteil. Nach 6:6, 7:7 glückte es dann Cochet, seinem Gegner den Aufschlag abzunehmen und damit war dieser Satz mit 9:7 für den Franzosen entschieden. **Noch gab sich aber der unglaublich zähe Perry nicht geschlagen. Er setzte alles auf eine Karte** und führte im vierten Satz zunächst mit 2:1 und dann mit 3:2. Aber Cochet ließ nicht locker. Mit unheimlicher Sicherheit setzte er seine Schüsse in die äußersten Winkel. Bald stand es 3:3. Dann zog der Franzose davon. So sehr sich auch Perry noch wehrte, dem in alter Meisterform befindlichen Cochet war er doch nicht gewachsen. **Unter brausendem Beifall der Massen gewann Cochet das Match mit 6:4, 1:6, 9:7, 6:3.** Damit war der Davispokal für Frankreich gerettet. 3:2 Punkte, 12:9 Sätze, 116:11 Spiele lautet das Gesamtergebnis für den Pokalverteidiger Frankreich.

Für den Sieg ausschlaggebend war also, wie erwartet, das Doppelspiel, in dem die Engländer mit dem eingespielten Paar Hughes/Perry doch bessere Aussichten gehabt hätten als mit dem Paar Hughes/Kingsley, die ins Treffen geschickt wurden, um Perry zu schonen.

Caracciola wieder der Schnellste

Hervorragende Leistungen beim Freiburger Bergrennen

Freiburg, 26. Juli.

Einen noch nie dagewesenen Erfolg hatte der Allgemeine Deutsche Automobil-Club mit seinem am Sonntag in Freiburg i. Br. ausgetragenen Bergprüfungen zu verzeichnen. Ein überwältigender Massenbesuch und ein von keinem Zwischenfall getrübter Rennverlauf, in dem die Rekorde nur so durcheinanderpurzelten, war das überaus erfreuliche Ergebnis des Tages. **Der Held aller Schlachten war wieder einmal Rudolf Caracciola**, der an seinen großen Sieg vom Vorsonntag auf dem Nürburgring anknüpfte. Er brachte das Kunststück fertig, mit seinem schweren SSK.-Mercedes-Benz nicht nur die Tagesbestzeit herauszufahren, sondern den bisherigen Streckenrekord um nicht weniger als 18 Sekunden zu unterbieten, indem er den 12 Kilometer langen schwierigen Kurs zum Schauinsland in 8:51,2 mit einem Stundenmittel von 81,294 zurücklegte. Im übrigen gab es in den 17 Klassen nicht weniger als **15 neue Bestzeiten.** Zweitschnellster war der Berliner von Morgen, der in der Rennwagenklasse auf Bugatti nur 8:51,4 benötigte, während der Engländer Bullus als bester unter den Motorradfahrern, von schwerer Verletzung genesen, mit 9:02,4 die drittbeste Zeit herausfuhr. Bedauerlicherweise fehlten beim Start etwa 30 Prozent aller Gemeldeten, von denen die meisten schon beim Training wegen der schwierigen Strecke verzichteten

Konrad Lwowski gewinnt das 100-Runden-Rennen

Nowak verpaßt den Augenblick

Die erstmalig an einem Sonnabend-Abend aufgezogene radsportliche Veranstaltung in Gleiwitz erfreute sich eines sehr guten Besuches; das 100-Runden-Rennen wurde nach den Bestimmungen für Straßenrennen durchgeführt. Es war ein Einzelrennen, sodaß die Fahrer alle Runden allein zu bestreiten hatten. Nach der 25., 50. und 75. Runde wurde eine Zwangspause eingelegt. In der 50. Runde schritten die Fahrer zur Kontrolle. Das schönste und ausgeglichenste Rennen fuhr Nowak. Er konnte auch in der 25. und 75. Runde die Spurts gewinnen und kam in der 50. und 75. Runde als Zweiter durchs Ziel. Den Sieg von Lwowski muß man daher als sehr glücklich bezeichnen. Nur **um eine Schlauchstärke** eher durchfuhr er vor Nowak das Ziel.

In der ersten Runde blieb das Feld beisammen. In der zweiten Runde wurden Janta, Wilczowski, Bujara, Gerlach und Schymalla von der Spitzengruppe um eine halbe Länge abgehangen. In der Spitzengruppe stießen abwechselnd Nowak und die Gebrüder Lwowski sowie Star vor, sodaß es zeitweise schöne Jagden gab. In der 25. Runde wurden die zurückliegenden Gruppen eingeholt. In der 26. Runde (nach der Pause) waren die Fahrer auf der ganzen Bahn verteilt. Nowak führte weiter, gefolgt von Star, Kirchner und Lwowski. Als in der 32. und 35. Runde ein Hindernis zu überwinden war, stießen die Fahrer wieder zu einer Gruppe zusammen. Das erste Mal wurde die Schranke zerbrochen. Die zurückliegenden Fahrer gewannen Boden. In der 50. Runde fuhr Stephan Lwowski vor Nowak durch das Ziel. Dann wurde ein mäßiges Tempo gefahren. Nur Nowak und Star unternahmen abwechselnd Jagden und rissen die Spitzengruppe mit. Ein dritter Versuch mit der Bahnschranke brachte alle Fahrer zusammen zum Halten. Nach dem Spurt der 75. Runde, den Nowak gewonnen hatte, wurden die überrundeten Fahrer aus dem Rennen genommen. In den letzten vier Runden ging es wieder scharf zu. Der bis dahin führende Nowak bemerkte einen Vorstoß von Lwowski zu spät und kam nur bis zu einer Schlauchstärke an Lwowski heran. Nowaks höhere Punktzahl war nicht ausschlaggebend, da es ein Wettbewerb nach Art der Straßenrennen war.

Reihenfolge der Besten:

1. Conrad Lwowski (RSV. Gleiwitz), 100 Runden in 83,37 Minuten, einschließlich Pausen; 2. Nowak (Viktoria Gleiwitz), um eine Schlauchstärke zurück; 3. Fraschka, Hindenburg; 4. Stephan Lwowski (RSV. Gleiwitz); 5. Star (RSV. Gleiwitz).

Ladoumégue vor Peltzer und Cobb

Europa-Sprinter Körni

Im Mittelpunkt der vom SC. Charlottenburg veranstalteten internationalen Athletikkämpfe stand der 1000-Meter-Lauf mit seiner erstklassigen Besetzung. Nahezu 15 000 Zuschauer waren erschienen, um die Läufer-Elite im Kampf zu sehen. Erwartungsgemäß fiel der Sieg an den französischen Weltrekordmann Jules Ladoumégue, der nach einem glänzenden Rennen seine Mitbewerber überaus sicher abfertigte.

Ladoumégue übernahm sofort nach dem Start die Führung vor Martin, Dr. Peltzer. Nach 250 Meter zog der Darmstädter Schilgen in Front und führte bei 400 Meter in 58,5 Sek., aber schon 50 Meter weiter war Ladoumégue wieder da. Er gab nun das Tempo nach Belieben an. Mitte der letzten Kurve wurde er zusehends schneller und hatte bald **15 Meter Vorsprung vor dem inzwischen aufgerückten Peltzer, der zwar mit allen Kräften spurtete, aber im Ziel noch 6 Meter von dem Franzosen getrennt war.** Ladoumégue benötigte 2:25,3, also 1,7 Sek. mehr als sein Weltrekord. Peltzers Zeit betrug 2:27. Der Amerikaner Cobb, der fast immer im Hintertreffen gelegen hatte, konnte durch seine große Endgeschwindigkeit noch bis auf den 3. Platz (2:29,2) auflaufen. Sera Martin und Wichmann besetzten fast auf gleicher Höhe in 2:29,4 die nächsten Plätze, der deutsche 800-Meter-Meister F. Müller, Zehlendorf, hatte nach 750 Meter aufgegeben.

Sprintermeister Körnig feierte über 100 Meter in 10,5 einen eindrucksvollen Sieg über den holländischen Meister Berger und den tschechischen Meister Engel, der 10,8 benötigte. Körnig bewies in dem Rennen erneut, daß er der beste Sprinter Europas ist.

Beschetznik läuft Hürdenrekord

Eine bestechende Form legte der Berliner Hürdenläufer Beschetznik bei der SCC.-Veranstaltung an den Tag. Er lieferte dem schnellen Schweden Sten Pettersson ein glänzendes Rennen, hatte schnell einen kleinen Vorsprung und siegte in den neuen deutschen Rekordzeit **von 14,8 Sekunden.**

Im **Kugelstoßen** zeigte sich Emil Hirschfeld mit einem Wurfe von 15,13 Meter überlegen, mußte dafür aber dem Amerikaner Crowley im **Diskuswerfen** den Sieg mit 45,64 Meter überlassen. Der Stichkampf, den sich Köpke, Stettin, und Betz, im **Hochsprung** lieferten, nachdem beide 1,82 Meter übersprungen hatten, endete zugunsten Köpkes. Der Amerikaner Warner hatte im 400-Meter-Lauf nicht viel zu schlagen, ebenso leicht behauptete sich der ungarische Speerwurfmeister Szepes.

Einen interessanten Abschluß erhielt die Veranstaltung durch die **Olympische Staffel.** Nach dem ersten Wechsel hatte der SCC. gegen die kombinierte Mannschaft Harvard—Yale einen knappen Vorsprung, den Storz als zweiter SCC.er aber nicht nur einbüßte, sondern noch 10 Meter dazu verlor. **Körnig holte aber alles wieder auf und übergab den Stab mit 3 Meter Vorsprung an Schlöske,** der für den SC. Charlottenburg einen leichten Sieg herauslief.

ATV. Beuthen Sieger im Handball-Blitzturnier

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juli.

Der MTV. „Friesen" veranstaltete vor vielen hundert Zuschauern gestern auf dem Sportplatz in der Promenade in Beuthen erstmalig ein Handball-Blitzturnier. Die ausgezeichnete Besetzung verbürgte von vornherein spannende und schöne Kämpfe, und es gab tatsächlich auch in allen Spielen ein heißes Ringen um den Sieg. An Ueberraschungen fehlte es ebensowenig. So kam das überaus gute Abschneiden des Reichsbahnsportvereins Beuthen unerwartet. Ueberraschend war auch der Ausgang des Entscheidungsspiels zwischen dem favorisierenden Oberschlesischen Turnerhandballmeister, TV. Borsigwerk und dem ATV. Beuthen. Die Beuthener, die von Anfang an schwach spielten und sich mit viel Glück bis zum Endspiel durchkämpften, zeigten auch gegen Borsigwerk kein überragendes Können; sie hatten jedoch das Glück auf ihrer Seite und wurden Gewinner des wertvollen vom MTV. Friesen gestifteten Kranzes.

Die Veranstaltung bot auch Unerfreuliches. Die Organisation ließ zu wünschen übrig. Als das erste Spiel unentschieden endete, wurde man sich schließlich erst nach minutenlangen Verhandlungen auf dem Felde einig, daß nicht bis zur Entscheidung gekämpft wurde, sondern, daß das bessere Eckenverhältnis für den Sieg ausschlaggebend sei.

Ausgezeichnet waren die Leistungen sämtlicher Torhüter. Der beste war der Reichsbahn-Tormann. Das schönste Spiel lieferten sich Polizei Beuthen und TV. Borsigwerk; den härtesten Kampf TV. Borsigwerk und ATV. Kattowitz; das aufregendste Treffen aber war das Schlußspiel. Die Kämpfe brachten in der Vorrunde vier Treffen, die je zweimal 15 Minuten dauerten.

ATV. Kattowitz — TV. Bobrek 6:1

Die Bobreker legten ein überaus schnelles Tempo vor. Bald erzielten sie auch einen Treffer. Ihr Halblinker war nach Rechtsaußen gewechselt und sandte einen schönen Langschuß ein. Durch einen fabelhaften Alleingang stellte der bekannte Kattowitzer Stürmer Hoffmann den Ausgleich her, und noch vor dem Pausenpfiff lautete durch denselben Spieler das Halbzeitergebnis 2 : 1 für Kattowitz. Die Bobreker, die in der ersten Hälfte ein wirklich schönes Spiel geliefert hatten, fielen nun merklich ab. Außerdem hatten sich die Ostoberschlesier eingespielt und lieferten ihrem Gegner ein überlegenes Spiel. Bald schaffte der Kattowitzer Halblinke 3 : 1. Drei weitere unhaltbare Bälle Hoffmanns stellten den Schlußstand auf 6 : 1 für Kattowitz.

TV. Borsigwerk — Polizei Beuthen 3:1

Die Polizisten waren durch das Fehlen der Stürmer Seliger und Binek geschwächt. Die Borsigwerker wiederum hatten ihren Sturm noch durch Schüttler (früher TV. Vorwärts Breslau) verstärkt.

Nach einem Fehler des rechten Polizei-Läufers sandte der Borsigwerker Halblinke zum ersten Mal haarscharf neben der Latte ein. Cohnen, Borsigwerks Mittelstürmer und Durchreißer, erhöhte wenig später auf 2 : 0. Es sah böse aus für Beuthen, als Cohnen den Vorsprung auf 3 : 0 schraubte. Nun aber rafften sich die Polizisten auf. Durch einen scharfen Schrägschuß holte Schibalski II einen Treffer auf, wenige Minuten danach vergab er, vollkommen freistehend, einen klaren Erfolg. Halbzeit. Die 2. Hälfte leiten die Beuthener durch einen Bombenstrafstoß, der aber an die Latte geht, ein. Während die Polizisten nun stark drängen, suchen die Borsigwerker, den Vorsprung zu halten, was ihnen gelingt.

Reichsbahn Beuthen – Friesen Beuthen 4:1

Dieses Treffen war eine große Uebrraschung. Man hatte den Reichsbahnern, die heute glänzend in Fahrt waren, kaum einen Sieg über die Elf des Veranstalters zugetraut. **Die Reichsbahner übertrafen sich selbst** und hatten bald alle Sympathien auf ihrer Seite. Eine hervorragende Stütze hatten sie in ihrem Torhüter. Da sich ihr Sturm sehr schußfreudig zeigte, stand es trotz aller Bemühungen von Kruppa (Friesen) schon zur Halbzeit 3 : 1 für Reichsbahn. Ein vierter Erfolg in der nächsten Hälfte besiegelte den Ausgang des Treffens.

Germania Gleiwitz — ATV. Beuthen 1:1

Zwei ebenbürtige Mannschaften. Nach fünf Minuten gingen die Gleiwitzer durch ihren Mittelstürmer in Führung. Beide Torhüter zeigten ausgezeichnetes Können. In der 2. Hälfte holte ATV. durch einen scharfen Schuß von Baron I den Vorsprung des Gegners wieder ein. Ein zähes Ringen bis zum Schluß. Doch es blieb beim 1 : 1. Das bessere Eckenverhältnis von ATV. Beuthen war schließlich für den Sieg maßgebend.

Im ersten Spiel der Zwischenrunde siegte dann:

TV. Borsigwerk — ATV. Kattowitz 3:0

Zwei hartnäckige und ebenbürtige Gegner. Von beiden Gegnern wird ein flottes Tempo eingeschlagen. Prachtschüsse und noch bessere Abwehrleistungen beider Torhüter. **Nach Ablauf der Spielzeit steht es 0:0. Da auch das Eckenverhältnis unentschieden 1:1 lautete,** mußte der Kampf 2 mal 5 Minuten verlängert werden. Gleich in den ersten Minuten der Spielverlängerung überraschte Borsigwerk die Kattowitzer mit zwei Treffern, zu denen dann noch ein dritter hinzukam. Kattowitz war niedergedrückt und ging leer aus, so daß Borsigwerk reichlich hoch siegreich blieb.

Das nächste Treffen der Zwischenrunde gewann

ATV. Beuthen—Reichsbahn Beuthen 3:2

Auch dieses Treffen war äußerst interessant, dafür aber weniger schön. Die Reichsbahner zeigten sich auch hier von der besten Seite. Eine 1:0-Führung der ATVer holten sie nicht nur auf, sondern gingen selbst in Führung. Bis weit in die zweite Hälfte blieb es dann bei diesem Stande. Mit aller Macht versuchten nun die ATVer aufzuholen, wobei einige Spieler von ihren Körperkräften allzu viel Gebrauch machten. Bei der Abwehr eines scharf geschossenen Balles wurde der vorzügliche Torhüter von Reichsbahn stark verletzt, sodaß er einen nachfolgenden Schuß von Matuschka ohne Widerstand passieren lassen mußte. Kurz vor Schluß verhalf ATV. ein weiterer Treffer zu einem glücklichen Siege.

Das Schlußspiel bestritten nun

ATV. Beuthen — TV. Borsigwerk 1:1

Im allgemeinen hatte man den Oberschlesischen Turnermeister TV. Borsigwerk nach seinen bisherigen Spielen als sicheren Sieger erwartet. Aber die Borsigwerker machten jetzt nach ihren schweren Spielen gegen die Polizei Beuthen und gegen den ATV. Kattowitz einen müden Eindruck. Die ATV.er wiederum waren noch sehr frisch. Beuthen war in der ersten Hälfte auch tonangebend. In der zweiten Halbzeit brachte ein Weitschuß Matuschkas Beuthen in Führung. Zähe verteidigten nun die Beuthener den geringen Vorsprung, während die Borsigwerker in den letzten Minuten alles nach vorn warfen. Der ATV.-Torhüter scheint unschlagbar. Wohl gelingt Cohnen bis zum Schluß noch der Ausgleich, doch das 1:0-Eckenverhältnis ist für den Endsieg der Beuthener im Turnier ausschlaggebend.

Mannschaftsehrung im SV. Miechowitz

Die Vereinsleitung des Miechowitzer Sportvereins ehrte am Sonnabend ihre neugebackene Oberligamannschaft, die in diesem Jahre nach einer mustergültigen Laufbahn (von 1929 bis 1931 von der A-Klasse bis zur Oberliga) emporsteigen konnte. Die Ehrentafel im Bürgerkasino sah neben der gefeierten Mannschaft und der Vereinsleitung den Vorsitzenden des Oberschlesischen Fußballverbandes, Vermessungsdirektor Martin, Verbandsschriftführer Bergmann, Schiedsrichter Dezernenten Wronna, Polizeihauptmann Petrauschke, Bürgermeister Spaek, Altheide, Dr. Sliwka u. a. m. In einer warmen Ansprache begrüßte der Hauptvorsitzende des Vereins, Baumeister Rosemann, die Ehrengäste, aber insbesondere die Mannschaft. Der Redner wies auf die geringe zurückliegende Zeit von zwei Jahren hin, vor der die Bemerkungen der damaligen A-Klassen-Mannschaft, einmal die Oberligaklasse zu erstreben, als Illusionen aufgenommen wurden. Indessen habe die Mannschaft es bewiesen, und dies noch auf eine beispiellose Weise. Die Mannschaft sollte sich darum für ihre weitere Laufbahn immer die letzten zwei Jahre vor Augen halten.

Der schnelle Aufstieg beweist den Ehrgeiz und die Energie, der vor drei Jahren aus jugendlichen Spielern zusammengestellten A-Klassenmannschaft. Im ersten Jahre wurde die Meisterschaft der A-Klasse mit einer bemerkenswerten Torzahl von 120:17 und 28:0 Gewinnpunkten sichergestellt und der Zutritt zur Liga erwirkt. Hier war der Aufstieg weit schwieriger, aber auch hier setzte sich der eiserne Wille erfolgreich durch. Mit 23:5 Punkten wurde die Spitze der Industrieliga erobert. Die Absetzung von Preußen Neustadt gelang trotz Protestes und Wiederholung des Spiels mit 1:1, 4:2, 3:2. Damit öffnete sich der Weg in die Oberliga.

Von der Ostdeutschen Arbeiter-Volkshochschule

Neiße, 27. Juli.

Der nächste Kursus der Ostdeutschen Arbeiter-Volkshochschule im Heimgarten zu Neiße-Neuland, der von Generalsekretär Schmidt, Berlin, in engster Zusammenarbeit mit Stadtrat Piefke, Neiße, vorbereitet wird, beginnt am 9. August, 19 Uhr und endet am Sonnabend, 22. August. Behandelt werden folgende Fragen: Bildungsaufgaben, Bildung und Kultur, wirtschaftliche Grundbegriffe, Aufbau und Funktion der Wirtschaft, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Größenordnungen in Volk und Wirtschaft, Sozialismus, Kommunismus und Bolschewismus, Geschichte und Aufgaben der Gewerkschaften, die Katholischen Arbeitervereine, Werkjugendarbeit, Wesen und Ziel der Sozialpolitik, Fragen aus dem Arbeitsrecht und Arbeitsgerichtsbarkeit, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Betriebsräte- und Schlichtungswesen, Religion und Leben, Familie, Volk und Staat, Kunst und Arbeiter, richtiges Deutsch in Wort und Schrift sowie Heimabende verschiedener Art. Ferner werden noch die beiden letzten päpstlichen Enzikliken zum Thema der Aussprache gestellt werden.

Dem Lehrkollegium gehören u. a. an der Verbandspräses sämtlicher katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands einschließlich Berlin und Danzig, Erzpriester Dr. Gerigk, Neiße-Friedrichstadt, die Arbeitersekretäre Mühlan, Breslau, Stadtrat Piefke, Neiße, und Stadtv. Ehren, Gleiwitz, ferner die Gewerkschaftssekretäre Hoppe, Gleiwitz, Platte, Hindenburg, und Schönfeld, Gleiwitz, sowie der Leiter des Heimgartens, Direktor Neumann, Neiße-Neuland.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften sowie der Katholischen Arbeitervereine in Ostdeutschland sowie die über 30 Jahre alten Mitglieder der Gesellenvereine. Die Anmeldung, der ein selbstgeschriebener Lebenslauf, ein Zeugnis des Vereinspräses und ein ausgefüllter Fragebogen beizufügen sind, müßte umgehend geschehen. Sie ist zweckmäßigerweise durch das örtliche Arbeitersekretariat an Verbandspräses Dr. Gerigk, Neiße-Friedrichstadt, Eichendorffstraße, zu richten.

Weniger Ehen, weniger Geburten

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts erwies sich das Jahr 1930 als ein schlechtes Heirats- und Geburtenjahr. In der zweiten Hälfte 1930 wurden **32 000 Ehen weniger geschlossen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.** Die Zahl der Lebendgeborenen war im vergangenen Jahre wieder um 20 630 niedriger als im Jahre vorher.

Gautag der Frontliga in Kandrzin

Kandrzin, 27. Juli.

Der Gau Oberschlesien der Frontliga veranstaltete in Kandrzin seine Gautagung, die von 22 Ortsgruppen Oberschlesiens beschickt war. Nach der Eröffnung ergriff der Geschäftsführer der Hauptgeschäftsstelle, Fabig, das Wort, um die neuen grundlegenden Bestimmungen des Hauptvorstandes bekanntzugeben. Darauf sprach Kam. Bartek, Breslau, über das Thema „Schicksalsfragen der Frontsoldaten". In fesselnder Weise verstand es der Redner, den Kameraden das Schicksal der Frontsoldaten vor Augen zu führen. Reicher Beifall lohnte den Redner, und einmütig kam das Versprechen, zu kämpfen, bis das Ziel erreicht ist. Der Kassenbericht, der für richtig befunden wurde, und die Kassenrevision lieferten den Beweis, daß trotz der wenigen Mittel, die zur Verfügung stehen, viel geleistet wurde. Da die Wahlperiode des Gauvorstandes abgelaufen war, wurde die Neuwahl vorgenommen. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Pilarski, Beuthen, 2. Vorsitzender Scholtz, Ratibor, 1. Kassierer Quednau, Gleiwitz, 2. Kassierer Erdmann, Ratibor, 1. Schriftführer Gärtner, Beuthen, 2. Schriftführer Libera, Peiskretscham, 1. Beisitzer Horoba, Mikultschütz, 2. Beisitzer Hens, Hindenburg, 3. Beisitzer Kanderek, Kranowitz. Der Gautag beschloß weiter, den Gau Oberschlesien in Bezirke einzuteilen.

Die öffentliche Finanzwirtschaft in Preußen von 1925—1928

Angesichts der akuten Schwierigkeiten der öffentlichen Finanzen in Deutschland scheinen Ergebnisse der Finanzstatistik, die naturgemäß frühere Zeiträume behandeln müssen, nicht von aktuellem Interesse zu sein. Trotzdem ist es gerade auch jetzt wesentlich, einen Ueberblick darüber zu haben, wie sich in den letzten Jahren die öffentlichen Finanzen entwickelt haben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veröffentlicht das Preußische Statistische Landesamt einen Ueberblick über die öffentliche Finanzwirtschaft Preußens für die Jahre 1925—1928. Das erste Jahr nach der Inflation mit seinen besonders niedrigen Ausgaben ist nicht erfaßt worden. Die vier maßgebenden Jahre des Aufbaus nach der Inflation schließen mit dem 31. März 1929 ab; sie geben eine Fülle von Einblicksmöglichkeiten, wenn auch die übermäßig starke Belastung der öffentlichen Finanzen durch die Wirtschaftskrise und ihre Folgen hier noch nicht so stark in Erscheinung tritt.

Der gesamte reine Finanzbedarf des Preußischen Staates

und seiner kommunalen Körperschaften ohne alle Verrechnungen untereinander und mit dem Reich stieg von 5,5 Milliarden im Jahre 1925/26 auf 7,5 Milliarden im Jahre 1928/29. Insgesamt ist das eine Steigerung von 36 v. H. **Der Staatsbedarf stieg dagegen nur von 2 auf 2,3 Milliarden, also um 18 v. H.** Eine wesentliche Erhöhung erfolgte bei den kommunalen Körperschaften mit 46 v. H., nämlich von 3,6 auf 5,2 Milliarden. Infolgedessen stieg auch deren Anteil im gesamten Finanzbedarf Preußens von 64,7 auf 69,3 v. H. Die Steigerung der persönlichen Ausgaben bleibt insgesamt hinter dieser Steigerung um 33 v. H. etwas zurück; beim Staat ist sie mit 24 v. H. etwas höher als die Gesamterhöhung; bei den kommunalen Körperschaften mit 40 v. H. etwas niedriger. Trotz dieser **Verschiedenheit bei Staat und Gemeinden muß man feststellen, daß die Wirkung der Besoldungsreform von 1927 der Gesamtausgabensteigerung entspricht;** an der Gesamtsteigerung der Ausgaben sind die persönlichen Ausgaben jedoch nur mit knapp einem Drittel beteiligt.

An der Gesamterhöhung sind wesentlich die gestiegenen

Lasten des Bildungswesens

mit rund einem Viertel der Gesamtsteigerung beteiligt. **Die Wohlfahrtslasten zeigen in diesem Zeitraum infolge ihrer Entlastung durch den Uebergang von der Arbeitslosenunterstützung zur Arbeitslosenversicherung nur eine Steigerung von 400 Millionen.** Setzt man dagegen die Arbeitslosenlasten ab, so kommt man auch für das eigentliche Wohlfahrtswesen für diese Jahre auf eine Steigerung um eine halbe Milliarde. Straßenbau, Straßenunterhaltung und Wirtschaftsförderung jeder Art weisen eine Steigerung um rund 440 Millionen auf, das Wohnungswesen eine solche um reichlich 300 Millionen; und schließlich sind die spezifisch städtischen Einrichtungen wie Feuerlöschwesen, Kanalisation, Gartenanlagen usw., mit nahezu 130 Millionen an der Steigerung beteiligt.

Je Einwohner ergibt sich insgesamt eine Steigerung des reinen Finanzbedarfs von 145 auf 198 Mark.

Die Bildungsausgaben steigen von 35 auf 49, die Wohlfahrtsausgaben von 29 auf 40 Mark, die Verkehrsausgaben ergeben eine Steigerung von 21 auf 33 Mark, die oben erwähnten spezifisch städtischen Einrichtungen weisen eine Steigerung von 5,6 auf 9 Mark auf; die Ausgaben für Wohnungsbau stiegen von 17 auf 25 Mark. Ueber diese, die gesamte Entwicklung in großen Zahlen darstellende Uebersicht hinaus bietet die Veröffentlichung eine Fülle von Einzelmaterial über die Ausgaben und außerdem eine eingehende Darstellung der Einnahmenseiten der öffentlichen Wirtschaft in Preußen.

Eine Umwälzung im Zeppelin-Bau

Zeppelin-Konstrukteur Dr. Dürr über LZ 128

In den Konstruktionsräumen des Luftschiffbau Zeppelin sind während des letzten halben Jahres Pläne gereift, die nichts weniger als eine Umwälzung auf dem Gebiet der Luftschiffahrt bedeuten. Wie jetzt ja auch Dr. Eckener auf der Generalversammlung der Delag bestätigte, hat man den Bau des L. Z. 128 in der ursprünglich vorgesehenen Form fallen lassen, um dafür ein Luftschiff wesentlich geänderter Konstruktion in Angriff zu nehmen. Der Chefkonstrukteur der Zeppelin-Gesellschaft, Dr.-Ing. h. c. Ludwig Dürr, unter dessen Leitung die Pläne auch für diesen Neubau entstanden sind, hatte die Freundlichkeit, mir nähere Mitteilungen darüber zu machen. Den unmittelbaren Anstoß zu der durchgreifenden Neukonstruktion des L. Z. 128 gab bekanntlich der Untergang des englischen Starrluftschiffes R 101 bald nach Antritt seiner Indienfahrt. Obwohl die Geschichte des „Graf Zeppelin" mit seinen bis heute 265 000 Fahrtkilometer beweist, daß auch ein mit Wasserstoffgas gefülltes Luftschiff bei genügender Vorsicht und Erfahrung verkehrssicher geführt werden kann, so entschloß sich der Luftschiffbau Zeppelin unter dem Eindruck der englischen Katastrophe auf die Oeffentlichkeit doch, mit dem nächsten Neubau den Uebergang zur Heliumfüllung zu vollziehen. Ermöglicht wurde der Entschluß durch das Entgegenkommen der amerikanischen Regierung, die bisher dieses unbrennbare Gas ihren Marineluftschiffen vorbehalten hatte. Bedingt schon die Füllung mit dem schwereren und dadurch weniger tragfähigen Helium eine Umkonstruktion des bereits begonnenen Neubaus, so ergaben sich weitere Aenderungen aus dem Umstand, daß der Rohölmotor inzwischen aus dem Stadium der Versuche in das der praktischen Brauchbarkeit auch für die Luftfahrt gelangt ist. Aehnlich wie Junkers für seine Flugzeuge, hat die dem Zeppelin-Konzern angehörende Maybach-Motorenfabrik einen Rohölmotor konstruiert, der in Zukunft auf den Zeppelin-Luftschiffen, die bisher verwendeten Benzinmotoren der gleichen Firma ersetzen soll. Durch die Verwendung von Rohölmotoren erhöht sich nicht nur die Betriebssicherheit des Luftschiffes noch weiter, sondern es wird auch bei größerer Sparsamkeit der Betriebsmittel eine größere Nutzleistung und ein weiterer Aktionsradius erzielt. Ueberdies wird der beim „Graf Zeppelin" für die Unterbringung des Triebgases beanspruchte Anteil des Schiffsvolumens dadurch wieder für Traggas frei.

Ausgehend von diesen beiden grundlegenden Aenderungen: Heliumfüllung und Rohölmotore, hat Dr. Dürr den künftigen L. Z. 128 vollständig neu durchkonstruiert. Während „Graf Zeppelin" ein Volumen von 105 000 Kubikmeter hat und der ursprüngliche Entwurf für L. Z. 128 160 000 Kubikmeter vorsah, wird das neue Luftschiff nicht weniger als 200 000 Kubikmeter fassen, also ebenso groß sein wie das amerikanische Marineluftschiff Z. R. S. 4, das der frühere Chefingenieur der Friedrichshafener Zeppelin-Werft Dr. Arnstein jetzt bei Good Year Zeppelin Company in Akron fertiggestellt hat und das mit seinen 236 Meter Länge und 44 Meter Höhe das bisher größte Luftschiff der Welt ist. L. Z. 128 wird sich in entsprechenden Größenverhältnissen bewegen. Auf Grund sehr genauer Untersuchungen hat ihr jedoch Dr. Dürr gegenüber dem ursprünglichen Entwurf eine noch gedrungenere Form gegeben, sodaß der Durchmesser im Verhältnis zur Schiffslänge gewachsen ist. Die Gesamthubkraft des deutschen Luftriesen wird 210 000 Kilogramm betragen (gegen 121 000 des „Graf Zeppelin"), sodaß es also ohne weiteres möglich ist, neben Besatzung, Post und Fracht bis zu 100 Fahrgäste mitzunehmen. Dr. Dürr selbst zwar lehnt es in der ihm eigenen vorsichtigen Art ab, sich über Nutzlast und Eigengeschwindigkeit des L. Z. 128 schon jetzt bindend zu äußern, doch darf man wohl gewiß sein, daß das deutsche Luftschiff auch an Schnelligkeit der mit 150 Kilometer-Stunde errechneten Höchstgeschwindigkeit des amerikanischen Schwesterschiffes nicht nachstehen wird. L. Z. 128 hat nicht wie „Graf Zeppelin" fünf, sondern vier Maschinengondeln, in denen die vier Maybach-Rohölmotoren von je 850/900 PS untergebracht sind. Die Maschinenstärke von L. Z. 128 steigt also gegenüber den 2650 PS des „Graf Zeppelin" auf 3400—3600 PS. Die in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehene Verlegung der Passagierräume in das Schiffsinnere hat Dr. Dürr auch für den Neubau beibehalten; während die eigentliche Schiffsbrücke vorn unterm Bug bleibt, befinden sich das Bordrestaurant, der Salon, die Rauchkabine, die ja jetzt gefahrlos möglich ist, und die Schlafkabinen getrennt davon nach der Mitte zu im Schiffsinnern. Die Umstellung der Konstruktion verzögert die Fertigstellung des L. Z. 128 um ein Jahr, was indes wenig ausmacht, da mittlerweile auch die großzügigen Weltverkehrspläne Dr. Eckeners durch die Weltwirtschaftskrise eine Verzögerung erlitten haben. Ende 1932, so schließt Direktor Dr. Dürr seine Mitteilung, wird L. Z. 128 fahrfertig sein.

Tagung der deutschen Friedhofsgärtner in Breslau.

In der Zeit vom 9. bis 11. August findet in Breslau die Tagung der Friedhofsgärtner im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. statt. Nach internen Beratungen findet am 9. August eine öffentliche Sitzung des Fachausschusses statt, in der vornehmlich Fragen der gemeinsamen Arbeit der Friedhofsgärtner zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage beraten werden. Abends treffen sich die Teilnehmer zu einem Begrüßungsabend. Sonntag, 10. August, wird eine öffentliche Kundgebung stattfinden, zu der auch die Vertreter der staatl. und städt. Behörden, der Parteien und die Presse geladen sind. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung steht der Vortrag des Landtagsabgeordneten Schröder **„Die Friedhofsmonopolisierung, ein Mißbrauch öffentlicher Gewalt?"** Den Abschluß der Tagung bildet ein Ausflug ins Riesengebirge.

Konsolidierung statt Umschuldung

Der Preußische Minister des Innern, Severing, empfing unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel eine Abordnung des Landkreistages. Die Landkreisvertreter wiesen darauf hin, **daß die Notverordnung vom 5. Juni die durch die Wohlfahrtserwerbslosenlasten hervorgerufene Notlage der Landkreise in keiner Hinsicht behoben habe.** Die den Bezirksfürsorgeverbänden zur Verfügung gestellten Reichs- und Staatsmittel blieben in einer großen Anzahl von Landkreisen hinter einem Zehntel der Wohlfahrtserwerbslosenlasten zurück. In vielen Fällen übertreffen die Steuerrückgänge bei weitem die Zuwendungen aus der Notverordnung, wodurch die ganze Beihilfeaktion wirkungslos wird. Es müsse daher eine weitergehende finanzielle Maßnahme von Reich und Staat und eine besondere Berücksichtigung der hoch belasteten Landkreise gefordert werden. Die vorwiegend in Mitleidenschaft gezogenen Industrie-Landkreise seien in Zukunft hinsichtlich der Staatsbeihilfe wie die Großstädte zu behandeln.

Von der Hoover-Aktion erwarten auch die Landkreise eine Erleichterung und fordern, daß die dadurch freiwerdenden Mittel auch zur Entlastung der Kommunal-Etats von den Wohlfahrtserwerbslosenlasten benutzt werden. Diese Aufgabe sei im Interesse der Konsolidierung der Kommunalfinanzen dringender als eine allgemeine Umschuldung. Der Minister sagte wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung der Wünsche der Landkreise im Rahmen des Möglichen zu.

Gleiwitz

* **Schlägerei in der Klosterstraße.** Auf der Klosterstraße kam es am Sonnabend zu einem Streit zwischen mehreren Personen. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, die erst ihr Ende fand, als das Ueberfall-Abwehrkommando erschien. Die Beteiligten wurden zur Wache gebracht.

* **Uebung der Sanitäter.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltete in der Turnhalle der Schule IV an der Schröterstraße eine Unfallübung. Es wurde angenommen, daß die Decke der Turnhalle eingestürzt sei und eine Reihe von Turnern begraben habe. Auf den Alarm erschienen in kurzer Zeit zahlreiche Sanitäter und Helferinnen, um unter der Leitung von Dr. Frank I mit den Uebungsarbeiten zu beginnen. Wie Dr. Frank in der Kritik der Uebung ausführte, wurden die notwendigen Maßnahmen schnell und sicher durchgeführt.

Eingesandt

Die findige Kriminalpolizei

Die „Ostdeutsche Morgenpost" brachte vorgestern die interessante Meldung von der Verfolgung einer Brieftaube durch zwei Flugzeuge. Ich erfahre dazu als zufällig in Bochum anwesender Kaufmann folgende Einzelheiten:

Zwei junge Burschen aus Oberhausen schickten einem Bochumer Bankier eine kleine Schachtel als „Geburtstagsgeschenk". Als dieser das Paket öffnete, fand er darin eine lebende Brieftaube sowie einen Brief des Inhalts: „Falls Sie nicht unbedingt und sofort dieser Taube zweitausend Mark ans Bein binden, werden Sie erschossen. Die schwarze Hand." Die 2000 Mark sollten in ein Glasröhrchen gesteckt werden, das die Taube unter dem linken Flügel trug, wie das bei Brieftauben üblich ist. Der Bankier tat das aber nicht, sondern beriet mit der Kriminalpolizei, was zu tun sei. Die Polizei schlug vor, die Taube fliegen zu lassen und zu verfolgen. Man engagierte zwei Flugzeuge der Lufthansa, setzte zwei Beamte hinein, band der Brieftaube keine 2000 Mark, sondern einfach einen langen Fetzen weißen Tuches ans Bein und ließ sie los. Die Taube hatte bald die Richtung auf das Haus ihrer Absender gefunden und strich davon. Tauben fliegen sehr rasch, Brieftauben unheimlich schnell, aber Flugzeuge können auch den dritten Gang einschalten, und außerdem sorgte der Tuchfetzen dafür, daß man den Flug des Tieres ganz genau verfolgen konnte. Es gab eine wilde Hetzjagd, würdig eines amerikanischen Sensationsfilms. Schließlich landete die Taube in Oberhausen, kreuzte mehrmals über einem bestimmten Hause, schon zückten die Beamten ihre Kameras, und tatsächlich gelang es, die Taube in jenem entscheidenden Augenblick zu knipsen, als sie ihren Schlag erreichte und hineinkroch! Wenige Minuten später waren die Flugzeuge gelandet und die Täter verhaftet. Diese großartige Leistung unserer Polizei verdient besonders gelobt zu werden.

ph.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ausflügler-Auto an einem Baum zertrümmert

Drei Tote bei einem Autounglück

Kattowitz, 27. Juli. Im Stadtteil Brynow ereignete sich ein schweres Autounglück, das drei Todesopfer forderte, während der vierte Insasse des Wagens mit leichteren Verletzungen davonkam. In dem von Georg Stephan gesteuerten Wagen befanden sich die drei Söhne des Restaurateurs Winger aus dem Stadtteil Brynow auf der Heimfahrt, als der Wagen in einer Straßenkurve in ziemlich schnellem Tempo gegen einen Baum sauste, so daß er zertrümmert wurde und

die vier Insassen herausgeschleudert

wurden. Der Führer des Wagens und Alfons Winger waren auf der Stelle tot, während Erich Winger mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Krankenhaus übergeführt wurde, aber noch auf dem Transport verstarb. Der dritte Bruder trug leichtere Verletzungen davon. Das Schicksal wollte es, daß das Unglück sich kaum 400 Meter von der elterlichen Wohnung entfernt ereignete. Die Polizei mußte die sich schnell ansammelnde Menschenmenge zerstreuen.

Im Dienste der nationalen Idee

Gewaltige Volksentscheid-Kundgebung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 27. Juli.

Hindenburg stand Sonntag vormittag im Zeichen eines eindrucksvollen Aufmarsches der nationalen Front. Ein imposanter Zug von Tausenden — Stahlhelmer, Selbstschutz, Vaterländische Arbeitervereine, Nationalsozialisten und Deutschnationale — bewegte sich durch die Straßen der Stadt. Man muß die Gesichter des kämpfenden Deutschlands gesehen haben, fest, schlicht, aufrecht, verbittert, vergrämt und doch beherrscht und aufleuchtend im Dienste der nationalen Idee, um zu begreifen, wo unseres Volkes Zukunft ruht.

Auf dem Reitzensteinplatz warteten die Massen dicht gedrängt. Als der Zug der Bahnbrecher für einen Sieg des Volksentscheides gegen den Marxismus eintraf, grüßte die Bevölkerung dankbar und aus vollem Herzen.

Hauptmann Rolfs, der Führer des Stahlhelms, eröffnete die Kundgebung und erteilte

Dr. Kleiner, MdR.,

das Wort zu seinem Aufruf für den Freiheitskampf. **Treue den Führern, Einigkeit unter uns und Festigkeit im unerbittlichen Ringen gegen das System der marxistischen Demokratie, das ist unsere Parole.** Wir sind im Vormarsch und wir bleiben im Vormarsch. Dem 14. September folgte das Volksbegehren, dem Volksbegehren folgt der Volksentscheid, so kämpfen wir Schlag auf Schlag bis zum Siege. **Deutschland muß vom Marxismus befreit werden, denn der Marxismus zerstört unsere Lebensgrundlagen, zerstört jeden Freiheitswillen, zerstört die deutsche Seele, zerstört die Grundlagen christlich-deutscher Kultur.** Der Marxismus ist die Mobilmachung der Selbstzucht gegen den Staat. Wir aber kennen nur ein Ziel und das heißt: Deutschland! Darum soll Preußen wieder werden das Bollwerk deutschen Staatswillens, der Bannerträger der deutschen Freiheitsidee. Jubelnd stimmte die Menge dem Redner immer wieder zu und vom gläubigen deutschen Herzen scholl über den Platz: Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht! Nach einem von einem Nationalsozialisten ausgebrachten „Deutschland erwache", schloß Dr. Rollfs die gewaltige Bekundung preußisch-deutschen Willens: Am 9. August seine Pflicht zu tun und für den Volksentscheid einzutreten.

Sport im Dienste der Jugenderziehung

Neugründung eines Sportvereins in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Juli.

Kürzlich ist in Gleiwitz ein neuer Sportverein unter dem Namen „Gleiwitzer Sportgesellschaft 1931" gegründet worden, dem bekannte Sportler angehören. Der Verein will zunächst Fußball, Leichtathletik und Tennis betreiben und in diesem Jahre bereits in die A-Klasse einrücken und sich an den Verbandsspielen beteiligen. Der Gründungsausschuß dieses Vereins, der demnächst gerichtlich eingetragen wird, besteht aus Stadrat Nelke, Geschäftsführer Augustiniok, den Schiedsrichtern Bietz, Sacher und Goritzka, ferner Lehrer Schmidt und den Sportlern Hirschel sen. und jun., Rostosch und Skrobek. Der Verein besitzt an der Tarnowitzer Landstraße einen fertig ausgestatteten Sportplatz, der auf einem gepachteten Grundstück errichtet worden ist. Der Verein will in erster Linie jeder Verwässerung des Sportgedankens entgegentreten und sich der Jugenderziehung widmen. **Die Vereinstätigkeit soll staatsfördernd wirken, deutsche Art und deutsches Wesen pflegen, aber parteipolitische und religiöse Gegensätze vollkommen ausschalten.** Die Gründer bilden einen Aeltestenausschuß. Das Grundprinzip ist, daß nur der Vorstand die Führung hat und daß eine straffe Vereinsleitung eingeführt werden soll. Aufgebaut auf einer straffen Disziplin, soll der Verein sowohl sportlich als auch gesellschaftlich hervortreten. Bei der Führung des Vereins wird vor allem berücksichtigt, daß der Sport zur körperlichen Ertüchtigung und Ausbildung dienen soll, und eine besondere Aufgabe hat, weil er in der Erziehung zur Disziplin die frühere allgemeine Wehrpflicht ersetzen soll. Die Mitglieder des Vereins unterstehen scharfen Bestimmungen, mit denen die Sportgesellschaft einen gut disziplinierten und leistungsfähigen sportlichen Nachwuchs heranziehen will.

Bunter Bühnenabend im Beuthener Schützenhaus

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 27. Juli.

Daß die Absichten der Beuthener Sommerbühne auf guten Boden gefallen sind, bewiesen die Sonderveranstaltungen im Schützenhausgarten am gestrigen Sonntag. Die Güte der Darbietungen erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Schon das Kinderfest am Nachmittag mit 1500 Kindern war gelungen. Ueberaus stimmungsvoll und froh verlief der „Bunte Abend" mit weit über tausend Besuchern, die der auserlesenen neuen Spielfolge größte Aufmerksamkeit schenkten. Die Mitglieder der Sommerbühne zeigten sich als arbeitsfreudige Schauspieler.

Zur Aufführung kamen Einzelgesangsvorträge, heitere Vorträge, Tänze, ein urwüchsiges Quartett und das heitere Singspiel „Guten Morgen, Herr Fischer". Das Quartett „Die vier Som-Bü-Boys" von Arno Apel, vertont von R. Klandorf, Beuthen, gewährte einen Blick in die vielgestaltige Kraft der Volkskunst, denn aus ihr nahmen die Verfasser und die vortragenden Künstler Albes, Hartwig, Gerhard und Apel die herzhafte Urwüchsigkeit, mit der sie das Publikum zum Lachen zwangen. Das unter der Spielleitung von Herbert Albes und Mitwirkung von Frau Margarete Barowska, Frau Hartwig, Fräulein Wienzek, Arno Apel, Heinz Gerhard und Fritz Hartwig sowie unter der musikalischen Leitung von E. H. Adamski aufgeführte Singspiel brachte eine Menge guter neuer Einfälle. Es war szenisch, musikalisch und bewegungstechnisch von jedem Schema befreit und gefiel bei gelockertem Spiel ungemein. E. H. Adamski wirkte mit seiner schönen, warmen Stimme gesanglich ganz ausgezeichnet. Ebenso erzielten Fräulein Wienzek, H. Albes und Bähler mit ihren Stimmungsliedern reichen Beifall. Frau Hartwig, Fräulein Schidlo und Bähler zeigten sich als gute Vertreter der Tanzkunst. Frau Barowska, die auch als Conference für allerlei lustige Ueberraschungen sorgte, und Fritz Hartwig dienten noch mit Schelmenliedern als heitere Stimmungsmacher. Dr. Zelder sprach im Namen des Städtischen Volksbildungsamtes über die gute Entwickelung der Sommerbühne, die den Kreis der Volksschichten auch geistig weitet.

Oberschlesischer Bürgerschützenbund

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. Juli.

Unter Leitung von Kaufmann Baron, Gleiwitz, wurde eine Hauptvorstandssitzung des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes abgehalten. Ueber das Ergebnis des letzten Bundesschützenfestes berichtete Schatzmeister Laxy, Gleiwitz, recht günstig. Das nächste Bundesschützenfest (1931) wird im kommenden Monat in Ratibor abgehalten. Beim Bundeswettschießen 1930 wurde Lützow, Ratibor, Meisterschaftsverein, wofür eine besondere Ehrenurkunde überreicht wurde. Die drei besten Einzelschützen waren Beier, Ratibor, Czaya, Hindenburg, und Sigmund, Katscher. Das Bundeswettschießen um die Meisterschaft von 1931 findet am 29. September am Ort der einzelnen Mitgliedervereine statt. Die Nagelung des Bundesbanners soll mit der nächsten Delegiertentagung in Gleiwitz verbunden werden. Die nächste Vorstandssitzung findet im Oktober in Katscher statt.

Was jeder vom Volksentscheid wissen muß!

Die Auslegung der Stimmlisten erfolgt vom 24. Juli bis zum 3. August

Stimmlisten einsehen!

Stimmberechtigt zum Volksentscheid ist, wer am 9. August Reichsangehöriger, 20 Jahre alt ist und in Preußen seinen Wohnsitz hat. Stimmberechtigt sind ferner die preußischen Angestellten, Arbeiter und Beamten, die nicht in Preußen direkt wohnen, aber nahe der Landesgrenze ihren Wohnsitz haben. Nur wer sich am 9. August außerhalb seines Wohnortes, auf der Reise, aber innerhalb Preußens befindet, braucht einen Stimmschein, der auf Antrag von der Polizeibehörde des zuständigen Wohnortes ausgestellt wird.

Leichenfund im Klodnitzkanal

Gleiwitz, 27. Juli.

Am Sonnabend gegen 15 Uhr wurde aus dem Klodnitzkanal ungefähr 100 Meter südlich von der Schleuse 18 die Leiche einer Frau herausgezogen. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest. Die Leiche ist nach der Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht worden. Die Ertrunkene ist etwa 50 Jahre alt und hat rötliches Haar. In der Nähe der Fundstelle lag am Ufer ein dunkler Sommermantel, ein dunkler Regenschirm, ein dunkler Strohhut und ein Handtäschchen, in dem sich 19,30 Mark, ein Taschenspiegel, ein Postabschnitt über 6 Reichsmark mit dem Stempel Breslau und ein weißes Taschentuch mit den rot eingezeichneten Buchstaben L. K. befanden. Ausweispapiere wurden nicht gefunden. Die Leiche hat etwa eine Stunde im Wasser gelegen. Sachdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei Gleiwitz zu richten.

Glückwunsch des Papstes an Kardinal Bertram

Breslau, 27. Juli.

Anläßlich seines goldenen Priester- und seines silbernen Bischofsjubiläums ist dem Vorsitzenden der gesamten deutschen Bischofskonferenz und Erzbischof der Erzdiözese Breslau, Kardinal Dr. Adolph Bertram, eine umfangreiche und in lateinischer Sprache gehaltene Glückwunschadresse des Papstes Pius XI. zugegangen, die in der neuen Ausgabe des Kirchenamtsblatts des erzbischöflichen Ordinariats der Erzdiözese Breslau veröffentlicht ist. Wie bereits gemeldet, kann Erzbischof Bertram am 31. Juli sein goldenes Priesterjubiläum begehen, während am 15. August ein Vierteljahrhundert vergangen sein wird seit dem Tage, an dem Dr. Bertram den Bischofsstuhl seiner Vaterstadt Hildesheim bestiegen hat. Seit dem Jahre 1914 steht der nunmehr 72 Jahre alte Kirchenfürst an der Spitze der Erzdiözese Breslau und seit 1919 trägt er den Kardinalshut.

Beuthen

* **Ein harmloser Zwischenfall auf dem Bahnhof.** In der Nacht auf Sonnabend erregte auf dem Bahnhofsvorplatz ein aus Polen stammendes Auto dadurch Aufsehen, daß es einmal ohne sichtlichen Grund im Kreise herumfuhr, dann aber auch, obwohl es stillstand, aus dem Auspuff Abgase in mächtigen Schwaden abgab. Nachdem der Führer dieses Wagens von einem Schupobeamten schon darauf aufmerksam gemacht worden war, daß dies nicht zulässig sei, nahmen zwei angetrunkene junge Leute an den Abgasen Anstoß und stellten den Chauffeur zur Rede. Als daraufhin der Chauffeur, offenbar zum Trotz, abermals den Motor in dieser unsachgemäßen Art laufen ließ, kam es zwischen den beiden Angetrunkenen einerseits, zu denen sich jetzt auch noch andere Personen hinzugesellt hatten und dem Kraftwagenführer zu einem Wortwechsel, der einen politischen Charakter anzunehmen drohte. Dies wurde aber durch den hinzueilenden Polizeibeamten dadurch vermieden, daß er die beiden Angetrunkenen ihres Weges wies, was von den beiden auch willig befolgt wurde. Auch die übrigen Personen gingen darauf ihres Weges.

* **Werbefest des Müttervereins St. Barbara.** Ein Werbefest, verbunden mit Freikonzert des Städt. Orchesters, sowie Darbietungen der Beuthener Sommerbühne, veranstaltet am heutigen Montag der Mütterverein St. Barbara im Schützenhausgarten (Saal). (S. Ins.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.